Ergänzungen zum Artikel "Die Pilze von Mömpelgart"

Autor(en): **Eggli, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **57 (1979)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-937328

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ergänzungen zum Artikel «Die Pilze von Mömpelgart»

Zu meinem im Titel zitierten Artikel – er erschien in der November-Ausgabe 1978 der SZP – erhielt ich aus der Leserschaft von zwei Seiten wertvolle Ergänzungen.
Herr H. K. Prinz, Friedberg (BRD), macht mich darauf aufmerksam, dass Boll nicht in der Nähe von Gö*tt*ingen, sondern in der Nähe von Gö*pp*ingen liegt.
Seine zweite Ergänzung betrifft die Identität des auf Seite 165 erwähnten *Lonicerus,* über welchen mir damals, als ich meinen Beitrag abfasste, nichts Näheres bekannt war. Nach Mitteilung von Herrn Prinz muss es sich beim Zitierten um Johann Adam Lonicer (Lonitzer, Lonicerus) handeln, der von 1528 bis 1586 gelebt hat. Dem Werk «Ethymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen» von H. Genaust, das mir nun vorliegt, entnehme ich das folgende über diese Persönlichkeit: «Lonicerus, deutscher Mathematiker, Arzt und Botaniker, schon 1544 Lehrer, dann Stadtarzt in Frankfurt/Main.» Lonicerus schrieb diverse Bücher über medizinische Themen sowie ein Kräuterbuch, aus dem vermutlich Bauhins Informationen stammten.
Einen zweiten Brief erhielt ich von Herrn G. Meyer in Twann (Schweiz). Seine Ergänzung bezieht sich auf Bauhins Beschreibung der Boviste (SZP Seite 165), genauer auf den Passus «Fungi pulverulenti, de quibus Lonicerus ..., ubi vocat ovatos & Gallorum crepitus lupi, ...». Ich hatte in den Anmerkungen damals erwähnt, dass der Satzteil «& Gallorum crepitus lupi» unübersetzbar sei. Herr G. Meyer schreibt nun: «Gallorum = der Gallier oder der Franzosen, gibt wohl an, dass Bauhin eine Namengebung durch die Franzosen zitiert. ‚Crepitus' findet sich in lateinischen Wörterbüchern mit der Bedeutung ‚Knall' oder ‚Blähung'. ‚Crepitus lupi' wäre demnach eine Blähung eines Wolfes oder, um es derb und treffend zu sagen, ein ‚Wolfsfürzchen'. Die französische Bezeichnung für einen Bovist lautet heute noch ‚vesse-de-loup', was dieselbe Bedeutung ergibt. ‚Bovist' oder die von Bauhin genannte deutsche Bezeichnung ‚Bubenfist' ist bedeutungsmässig auch nicht viel vornehmer. So lese ich in ‚Kleines Fremdwörterbuch der Pilzkunde' von F. Lörtscher: ‚Bovista, aus dem plattdeutschen Buff-fist latinisiert, von bove, Bube und fist, lauter Bauchwind.'» Um diese etwas unappetitliche Nomenklatur noch zu ergänzen, weist Herr Meyer noch auf einige Dialektbzeichnungen für Boviste hin und schreibt: «Mir ist jedenfalls für grössere Boviste der Übername ‚Hasefurz', für kleinere das ‚Nonnefürzli' geläufig. Vielleicht könnten die Leser weitere ähnliche Bezeichnungen beisteuern.» Diesen abschliessenden Worten von Herrn Meyer möchte ich mich anschliessen und die verehrten Leser daher bitten, mir weitere Bezeichnungen zu melden.

Urs Eggli, Lerchenbergstrasse 19, 8703 Erlenbach ZH

Witterungsbericht für das Jahr 1978

Die Schweizerische Meteorologische Zentralanstalt in Zürich hat anfangs März 1979 nachfolgende Zusammenfassung der Witterung für das Jahr 1978 herausgegeben:

Zusammenfassung: Das Jahr 1978 war für die meisten Gebiete der Schweiz um einige Zehntelgrade zu kühl. Das Wärmedefizit wurde hauptsächlich durch die relativ niedrigen Sommertemperaturen verursacht. Zu den wenigen Ausnahmen mit normalen Jahreswerten zählen das Engadin und die nördlichen Tessinertäler. Die Niederschlagsmengen übertrafen vielerorts den langjährigen Durchschnitt um 10 bis 20 Prozent. In kleinerem Ausmass und auf verschiedene Regionen verteilt, kamen auch bei diesem Element normale, teilweise sogar leicht unternormale Summen vor. Die Sonnenscheindauer erreichte im Engadin, im Nordtessin und vereinzelt auch im Wallis die Normalwerte. In allen übrigen Gebieten kam es zu Verlusten.